

aufbau nicht unerheblich bestimmen<sup>19)</sup>, in Buch II gerade bei den jedesmal durch die Differenz 6 unterschiedenen Flankengedichten jeder Hälfte. Warum sollte dann in den größeren Zusammenhängen nicht eine durch 6 teilbare, zweifellos auf Grund der Tradition als besonders in sich geschlossen angesehene Zahl auftauchen, ohne daß man deswegen an ein Symbol zu denken hätte?

Erlangen

Hans Koch

---

### SOPHOKLES, AIAS 1051

Nachdem Menelaos im Aias des Sophokles Teukros die Bestattung des Aias untersagt hat (V. 1047f.), kommt es in der Auseinandersetzung zwischen den Genannten zu folgendem Wortwechsel (1049–1051):

TEY. *τίνος χάριν τοσόνδ' ἀνήλωσας λόγον;*

ME. *δοκοῦντ' ἐμοί, δοκοῦντα δ' ὅς κραίνει στρατοῦ.*

TEY. *οὔκουν ἂν εἴποις ἦντιν' αἰτίαν προθεῖς;*

Im Anschluß daran unternimmt es Menelaos, das Bestattungsverbot zu rechtfertigen (1052 ff.).

Im folgenden soll untersucht werden, wie der letzte Vers des ausgeschriebenen Zitats grammatisch zu verstehen ist. Die Kommentatoren sind übereinstimmend der Ansicht, daß als Hauptverb zu *προθεῖς* und als Nebensatzprädikat, das von ihnen nach *ἦντιν' αἰτίαν* erwartet wird, aus dem Vorhergehenden eine finite Verbform zu ergänzen ist: Schneidewin–Nauck ergänzen zu *ἦντιν' αἰτίαν προθεῖς* aus V. 1049 *τοσόνδ' ἀνήλωσας λόγον*. Gegen diesen Erklärungsversuch, der *προθεῖς* ein Hauptverb zuordnet, dessen Handlung durch den Aorist als bereits der Vergangenheit angehörig dargestellt wird, spricht der Umstand, daß es sich bei *προθεῖς* um ein Partizipium Aoristi handelt, das Nachzeitigkeit der Nebenhandlung gegenüber der Haupthandlung doch wohl ausschließt. Es ergibt sich nämlich so der – allenfalls durch die Annahme ironischer Ausdrucksweise zu beseitigende – Widerspruch, daß Teukros hier von Menelaos eine

---

19) Man denke auch an die Differenz 30 jeweils zwischen I 3 und 7 sowie I 2 und 10 (Chiasmus).

Rechtfertigung des Bestattungsverbotens verlangt, das Tempus des Partizips aber so gewählt ist, als ob Menelaos schon eine solche gegeben hätte<sup>1</sup>). Ich lasse es dahingestellt sein, ob diese Schwierigkeit irgendwie umgangen werden kann, wenn man etwa zu *προθείς* ein Verb im Präsens ergänzt<sup>2</sup>). Aber die verschiedenen Ergänzungen scheinen mir alle gekünstelt zu sein, weil *προθείς* von jenem – ohnehin schon durch eine kühne Partizipialkonstruktion belasteten – Satz, an den es sich anschließen soll, durch ein dazwischengetretenes neues Hauptverb (*οὐκ ὄντων ἂν εἴποις*) getrennt ist und in einem von diesem abhängigen Nebensatz steht. Jedenfalls ist es unvergleichlich viel einfacher, zu *μαθῶν* in V. 800, worauf Jebb und Stanford verweisen, aus V. 799 *ἐπιζέει* zu verstehen<sup>3</sup>).

Ich glaube, daß eine andere Auffassung des in Rede stehenden Verses wahrscheinlicher ist, die meines Wissens noch nicht vertreten worden ist<sup>4</sup>). Bestimmte mit *δοτις* eingeleitete Nebensätze werden oft durch die Auslassung von *εἶναι* verkürzt (vgl. z. B. Soph. El. 257f. *πῶς γάρ, ἥτις εὐγενῆς γυνή, | ... οὐ δρώη τάδ' ἄν ...*); und da der Nebensatz dadurch leicht zu einem Satzteil geringerer Selbständigkeit herabsinkt, ist es nicht verwunderlich,

1) Ähnlich Wolff-Bellermann, die V. 1049 jedoch ein Verb allgemeinerer Bedeutung entnehmen, nämlich *εἴπας* (vormals Wolff *ἐφώνησας*), etwas anders Wecklein, der aus V. 1049 zu V. 1050 *ἔλεξα* ergänzt und aus V. 1050 zu V. 1051 *δοκοῦντα ἔλεξας*, „so daß sich *ἦντιν' αἰτίαν προθείς* mehr auf *δοκοῦντα* bezieht (*προθέντι ἔδοξέ σοι ταῦτα*)“, ungefähr so auch Kamerbeek, nach dessen Ansicht dem Sprecher in V. 1051 *τοσόνδε ἀνήλωσας λόγον δοκοῦντα σοὶ καὶ τῷ Ἀγαμέμνονι* vorschwebt.

2) Jebb ergänzt *κελεύεις* aus *ἀνήλωσας λόγον* (V. 1049), Paehler gewinnt aus *δοκοῦντα* (V. 1050) „ein Verbum des Anordnens“, was in gewisser Hinsicht organischer ist; „from the preceding lines“ denkt sich Campbell *κελεύεις ταῦτα* hinzu (vgl. auch Untersteiner), De Falco ergänzt *κελεύεις μὴ συγκομίζω τόνδε τὸν νεκρὸν* und Stanford „something like *ταῦτα νομίζεις, οὐ κραίνεις*“, ohne daß von den zwei zuletzt erwähnten Gelehrten angegeben wird, ob sie sich dabei auf V. 1049 oder 1050 stützen; De Falco geht auf die oben aufgezeigte Schwierigkeit nicht ein, obwohl er *προθείς* als vorzeitig ansieht („*avendo addotto*“).

3) Sophokles liebt es allerdings, die Spannung eines Satzgefüges über manchmal mehrfachen Sprecherwechsel hinweg aufrechtzuerhalten, und dazu benutzt er oft das Partizip im Nominativ, und zwar auch dann, wenn ein formaler Bezugspunkt nur in weiterer Entfernung oder gar nicht vorhanden ist: Siehe El. 409 (vgl. Oed. Col. 1285), Oed. Tyr. 1130, ebendort 1155 (von Campbell angeführt), Trach. 1214 (vgl. Oed. Tyr. 347f.). Aber diese Fälle scheinen mir alle anders gelagert zu sein.

4) Von den neueren Kommentaren des Aias waren mir die folgenden nicht zugänglich: A. Willem / Ch. Jossierand, Liège 1940; A. Colonna, Torino 1951<sup>2</sup>; G. Ammendola, Torino 1953.

daß unter diesen Umständen meist Attraktion von *ὅστις* eintritt, wenn der übergeordnete Satz einen anderen Kasus als den Nominativ erfordert, wobei *ὅστις* gewissermaßen die Funktion eines indefiniten Pronomens übernimmt<sup>5)</sup>. Diese Funktion wird das Pronomen auch hier haben<sup>6)</sup>. Das Hauptverb zum Partizip *προθίεις* ist *οὐκὼν ἂν εἴποις*, das mit dem Partizip sachlich zusammenfällt und durch dieses näher bestimmt wird<sup>7)</sup>. Man könnte etwa übersetzen: „Willst du nicht endlich sprechen und einen Grund anführen?“<sup>8)</sup>. Der so verstandene Vers weist einen verbalen Pleonasmus auf, der an die sogenannte enumerative Redeweise erinnert. Das Wesen der enumerativen Redeweise, die besonders für primitive Sprachen charakteristisch ist, besteht darin, daß ein für modernes Sprachbewußtsein einheitlicher Vorgang in die Teilvorgänge zerlegt wird, aus denen er sich zusammensetzt<sup>9)</sup>. In der Dichtung der Kultursprachen äußert sie sich manchmal nur noch so, daß dort, wo an und für sich ein Verb ausgereicht hätte, zwei Verben erscheinen, von denen das eine den allgemeinen Rahmen liefert, der von dem anderen dann ausgefüllt wird, was für die Dichter ein Mittel zur Hervorhebung oder auch nur zur Versfüllung ist<sup>10)</sup>. Eine besondere Rolle bei der enumerativen Redeweise spielen bestimmte Gruppen von Verben, durch die Vorgänge bezeichnet werden, die offenbar einen lebhaften Eindruck auf die Menschen früherer Zeiten gemacht haben, wozu auch die Verben des Sagens gehören<sup>11)</sup>.

5) Siehe Kühner–Gerth, Gramm. d. griech. Sprache 2, 410ff.; besonders häufig werden *ὅστις* *δή* und *ὅστισοῦν* so gebraucht, aber auch einfaches *ὅστις*, allerdings sonst erst seit Plato (Schwyzer, Griech. Gramm. 2, 216), vgl. z. B. Plato, Hipp. mai. 282 d *πλέον ἀργύριον ἀπὸ σοφίας εἰργασται ἢ ἄλλος δημιουργὸς ἀπ’ ἡστυνὸς τέχνης*. – Das oben Gesagte gilt für andere Relativpronomina entsprechend, vgl. z. B. Soph., Trach. 444 *πῶς δ’ οὐ* (sc. *Ἔρω* *ἄρχει*) *χάτερας οἷας γ’ ἐμοῦ*; (Kühner–Gerth a. a. O. 411).

6) Es darf demnach nicht vor *ἦντιν’* interpunktiert werden, wie das die meisten Kommentatoren in Übereinstimmung mit ihrer Auffassung des Verses tun; Schneidewin–Nauck verzichten jedoch auf die von ihrem Standpunkt aus mögliche Interpunktion, die auch bei Pearson u. a. fehlt.

7) So z. B. Z 475 *εἶπε δ’ ἐπενεζάμενος*, vgl. Schwyzer a. a. O. 300f.

8) *αἰτία* heißt an dieser Stelle nach Kamerbeek unzweifelhaft ‚crimen‘, was ich nur für möglich halte, wie auch Stanford meint. – *προτιθέναι* bedeutet ‚vorbringen‘ o. ä., vgl. dazu bes. Kamerbeek, der mit Recht Jebbs Übersetzung ‚to pretend‘ ablehnt, weil dafür das Medium erforderlich wäre.

9) Vgl. Havers, Handbuch der erklärenden Syntax, 114 und 240.

10) Vgl. Havers, Idg. Forsch. 45, 1927, 251.

11) Vgl. Havers, Idg. Forsch. a. a. O. 249, der dort auch auf die homerische Wendung *τῆν δ’ ἀπαμειβόμενος προσέφη* (A 125 u. ö.) zu sprechen kommt; siehe auch oben Anm. 6.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß für den Stil des Aias eine gewisse epische Abundanz charakteristisch ist<sup>12</sup>), obwohl diesem Umstand keine ausschlaggebende Bedeutung beizumessen ist.

Bonn

Wilhelm Seelbach

---

 KALLIMACHOS HYMN 2. 93

It is often difficult to appreciate the way in which a Hellenistic poet renovates the commonplace. It may be obscure when a repeated expression was original and when it was common property. Even when the chronology is satisfactory, the commentator himself may frustrate further progress. For example, to judge from Bailey and Ernout, the commonplace behind Lucr. iii. 11f. has been lost from sight since R. Heinze's text and commentary published in 1897. Or again, Gow and Page (*The Greek Anthology: Hellenistic Epigrams*, 1965), in discussion of Kall. *ep.* 43. 6 Pf. (xiii G-P) φωρός δ' ἔχνη φῶρ ἔμαθον, deny the existence of the proverb which was half-known to E. von Prittwitz-Gaffron, *Das Sprichwort im griechischen Epigramm* (Diss. München 1911), p. 21 (on the basis of Arist. *Rhet.* 1371 b 16 ἔγνω θῆρ θῆρα) but adequately documented by R. Strömberg, *Greek Proverbs*, 1954, p. 106 (Arist. *Eth. Eudem.* 1235 a 9 ἔγνω δὲ φῶρ τε φῶρα καὶ λύκος λύκον)<sup>1</sup>). But, on occasions, we may not detect the platitude at all.

One ancient commonplace featured the sun. At a mythological level Helios, ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακουέει (cf. *Il.* 3. 277), was in frequent demand as witness, messenger or informant. The poets also utilized the sun with its special vantage-point to express global ideas; so 'of all the men in the world' became ἀνθρώπων ὀπίσσω ἥλιος καθορᾷ (Theogn. 168, 850. Cf. Sol. 14. 1f., Theogn. 615f., 1183f.). The Texan superlative was cast

---

12) Vgl. F. R. Earp, *The Style of Sophocles*, Cambridge 1944, 127 und 102, der außerdem auf S. 139, von einem bestimmten Beispiel ausgehend, feststellt, daß in der Stichomythie des Aias die einzelnen Verse meist in sich abgeschlossen und grammatisch vollständig sind.

1) The proverb has also been available in translation in Cahen's Budé edition of Kallimachos (p. 132 n. 3), although without a reference.